

Gdańsk 2017, Nr. 37

Marina Höfinghoff

Universität Wien

## Über den Nominalstil philosophischer Sprache am Beispiel ukrainisch-, polnisch- und deutschsprachiger Texte

**About the Nominal Style of Philosophical Language, at the example of Ukrainian, Polish and German Language Texts** — The present article deals with the peculiarities of philosophical texts caused by application of the nominal style. Analysing Ukrainian, Polish and German language texts dedicated to the work of Friedrich Nietzsche, commonalities and distinctions of a grammatical and lexical nature are identified. Based on the premise that philosophy is an essential and immediate precondition for analysing the relationship between thought and language in the linguistic aspect, additional information on the emergence of the Ukrainian philosophical style is gained.

**Keywords:** Ukrainian language, philosophy, philosophical style, nominal style, translation of philosophical texts, philosophical terminology

**Über den Nominalstil philosophischer Sprache am Beispiel ukrainisch-, polnisch- und deutschsprachiger Texte.** – Der vorliegende Aufsatz setzt sich mit Besonderheiten philosophischer Fachsprache auseinander. Anhand der Vergleichsanalyse von Texten auf Ukrainisch, Polnisch und Deutsch werden Gemeinsamkeiten oder Besonderheiten grammatischer, lexikalischer und stilistischer Natur der untersuchten philosophischen Texte festgestellt. Besondere Aufmerksamkeit wird der bisher kaum untersuchten philosophischen Fachsprache geschenkt, sodass auch auf die Problematik der Entwicklung des wissenschaftlichen Stils im Ukrainischen eingegangen wird.

**Schlüsselwörter:** Ukrainisch, Philosophie, philosophische Fachsprache, Nominalstil, philosophische Terminologie, Übersetzungsprozess

**Nominalny styl języka filozofii na przykładzie tekstów ukraińskich, polskich i niemieckich.** – Przedmiot artykułu stanowią osobliwości języka fachowego filozofii. Analiza porównawcza tekstów ukraińskich, polskich i niemieckich pozwoliła uchwycić gramatyczne, leksykalne i stylistyczne podobieństwa i różnice badanych tekstów. Szczególną uwagę zwrócono na język fachowy filozofii; pozwoliło to poruszyć kwestię rozwoju stylu naukowego w języku ukraińskim.

**Słowa kluczowe:** język ukraiński, język fachowy filozofii, styl nominalny, terminologia filozoficzna, przykład

Die Analyse philosophischer Texte mit Hilfe des linguistischen Instrumentariums erlaubt unterschiedliche Aspekte der strukturellen, funktionalen, stilistischen und kommunikativen Charakteristika einer Sprache zu beobachten. Der vorliegende Aufsatz setzt sich mit den Besonderheiten eines philosophischen Texts auseinander, die durch den Nominalstil

verursacht werden. Anhand von drei Texten<sup>1</sup>, die dem Schaffen des deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche gewidmet sind, werden am Beispiel der nominalen Wortarten (Nomen, Adjektiv, Pronomen) Gemeinsamkeiten oder Unterschiede grammatischer und lexikalischer Natur festgestellt.

Dadurch, dass Philosophie eine wesentliche und unmittelbare Voraussetzung zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Sprache und Denken im linguistischen Aspekt bildet, werden auch zusätzliche Informationen zur Entstehung des wissenschaftlichen Stils im Ukrainischen (Ende des 19. Jhs.) geliefert.

## Nominale Orientierung eines Textes

Eine der wichtigsten typologischen Besonderheiten eines philosophischen Texts ist dessen nominale Orientierung, da das Reden eine Benennung bezweckt, die in komplexen, gegliederten und anspruchsvoll organisierten Formen verwirklicht wird (BULGAКOV 1999: 133), sodass im Satzbau nominale Elemente gegenüber dem konventionellen Erwartungswert vorherrschen.

In der russischen Philosophie fand der Nominalstil eines philosophischen Texts ihren besonderen Niederschlag in der religiös-philosophischen Problematik der Onomatodoxie (Russ. *имяславие*). Die Schlüsselrolle eines Namens – Bezeichnung von Personen und anderen Lebewesen, von konkreten Gegenständen und abstrakten Begriffen – ist für jeden philosophischen Text in jeder Sprache charakteristisch, der der von Platon ausgehenden philosophischen Tradition folgt.

Neben einer Erweiterung einfacher Sätze durch nominale Elemente unter Verzicht auf finite Verbformen oder Bildung von Nominalgruppen durch voran- und nachgestellte attributive Formen, z.B.

„Се отже негачія або радше відвернене всіх дотеперешніх моральних вартостей“ (STADNYK 1909: 19),

kommen im untersuchten ukrainischen Text des Öfteren relativ lange Passagen vor, die überwiegend aus Substantiven und/oder anderen substantivierten Wortarten bestehen und auf diese Weise einen „nominalen“ Text bilden:

„Після нього моральні і правні обмеження, се не щось ‘природне’, але се тільки ‘установа конвенціональна’; ‘закони’ – се вигадка ‘слабих’, ‘гірших’, тих ‘многих’ – на свою оборону проти ‘сильних’“ (STADNYK 1909: 27).

Die meisten Substantive sind dabei Deverbative: *ограничення, установа, вигадка, оборона*, deren kategorial-semantiche Bedeutung die der Prozessualität ist. Beim Vergleich mit den entsprechenden Stellen auf Deutsch:

<sup>1</sup> Es handelt sich um folgende Werke: STADNYK (1909): Стадник, Микола: Фридрих Ніцше – його філософія [Friedrich Nietzsche und seine Philosophie]. L'viv; TWARDOWSKI, Kazimierz (1904): Filozofia Nietzschego. Lwów; VAHINGER, Hans (1905): Nietzsche als Philosoph. Halle. Es sei erwähnt, dass die polnische Ausgabe keinen Anhang enthält, sodass in einigen wenigen Fällen polnische Belege nicht angeführt werden konnten.

„Die moralischen und juristischen Schranken sind ihm nicht ‘von Natur’, sondern nur durch ‘Satzung’; die ‘Gesätze’ sind nur gemacht von den ‘Schwachen’, den ‘Schlechteren’, den ‘Vielen’, zu ihrem Schutze gegen die ‘Starken’“ (VAHINGER 1905: 40),

und auf Polnisch:

„Według niego ograniczenia moralne i prawne nie są czemś ‘przyrodzonym’, lecz czemś ‘konwencyjonalnym’; ‘ustawy’ to wymysł ‘słabych’, ‘gorszych’, tych ‘wielu’ w celu obrony własnej przeciw ‘silnym’“ (TWARDOWSKI 1904: 34),

werden ähnliche Konstrukte beobachtet, obwohl die Sätze nicht ohne Verben auskommen.

Eine der typischen Besonderheiten des Nominalstils äußert sich in konzentriertem Gebrauch von Nominalgruppen. Diese charakteristischen nominalen Blockkonstruktionen entsprechen der menschlichen Denkweise, indem mit abstrakten Begriffen operiert wird und nicht Denkprozesse sondern deren Ergebnisse zum Ausdruck gebracht werden.

Die Nominalgruppen mit Genitivattributen *ознака депресії, утрата віри, негація вартостей, представителі інтелектуалізму, перемога доброго, брак енергії* verleihen folgenden Textpassagen einen komplexeren, inhaltsreicheren, kompakteren Charakter:

„Тепер так розширений песимізм, се власне в очах Ніцшего ознака глибокої депресії нашої культури: утрата віри в жите, негація всіх житєвих вартостей, – се після його гадки, – тільки обяв гнїлізми“ (STADNYK 1909: 23).

„Pesymizm, tak obecnie rozpowszechniony, jest w oczach Nietzschego objawem stanu głębokiej depresji, w którym znajduje się nasza kultura: rozpacz życiowa, zaprzeczenie wszelkich walorów życiowych, jest jego zdaniem tylko symptomem zgnilizny“ (TWARDOWSKI 1904: 28).

„Der jetzt so vielfach verbreitete Pessimismus ist ihm im Gegenteil ein Merkmal des tiefen Depressionszustandes unserer Kultur: die Verzweiflung am Leben, die Negierung der Lebenswerte ist ihm nur eine Fäulniserscheinung“ (VAHINGER 1905: 33–34);

„Сократ і Вольтер, – оба вони для нього се представителі інтелектуалізму, себто, що перемога інтелекту, – се заразом перемога доброго; проте оба вони також для нього як представителі оптимізму“ (STADNYK 1909: 33).

„Sokrates i Voltaire, obaj są mu przedstawicielami intelektualizmu, według którego zwycięstwo intelektu jest zrazem zwycięstwem dobrego; dlatego są ci dwaj też przedstawicielami optymizmu“ (TWARDOWSKI 1904: 44).

„Sokrates und Voltaire: beide sind ihm Vertreter des Intellektualismus, der im Sieg des Intellekts zugleich den Sieg des Guten sieht, und insofern auch Vertreter des Optimismus“ (VAHINGER 1905: 52);

„Песимизм, – се гідний нап'ятовання брак енергії“ (STADNYK 1909: 40). – „Pesymizm jest potępienia godnym brakiem energii“ (TWARDOWSKI 1904: 55). – „Pessimismus ist verwerfliche Energielosigkeit“ (VAHINGER 1905: 65).

Dadurch wird ein ganzer Satz auf eine Nominalkonstruktion gerafft, die in sich Elemente der Prädikativität enthält.

Zahlreich sind auch Nominalgruppen mit Präpositionalattributen vertreten:

талан до афоризмів (Stadnyk 1909: 16) – talent do aforizmów (TWARDOWSKI 1904: 19) – Talent des Aphoristikers (VAHINGER 1905: 26), погляду на світ (Stadnyk 1909: 23) – poglądu na świat (TWARDOWSKI 1904: 29) – der Weltanschauung (VAHINGER 1905: 34), назви для означення [...] чеснот (Stadnyk 1909: 25) – nazwy dla oznaczonych [...] cnót (TWARDOWSKI 1904: 31) – Worte für die damit getroffenen [...] Tugenden (VAHINGER 1905: 37), наука про волю (Stadnyk 1909: 34) – naukę

o woli (Twardowski 1904: 46) – Willenslehre (VAIHINGER 1905: 54), радість із життя (Stadnyk 1909: 40) – radość z życia (TWARDOWSKI 1904: 55) – die Freude am Leben (VAIHINGER 1905: 66).

Die meisten Unterschiede lassen sich zwischen dem ukrainischen und dem deutschen Text feststellen: im letzteren werden statt der Nominalgruppen Komposita verwendet.

## Substantive im philosophischen Text

Die Sätze im Nominalstil sind durch Substantive und Substantivierungen geprägt, sodass die Opposition Nomen-Verb zum Vorschein kommt:

„Der wesentliche Unterschied zwischen Nomen und Verb lässt sich nicht auf eine rein formelle Gegenüberstellung zurückführen. Das Verb bezeichnet ja in unseren Sprachen in abstrakter und verallgemeinerter Form einen bestimmten Kreis objektiver Erscheinungen – nämlich in der Zeit ablaufende Vorgänge, d.h. letzten Endes Bewegung im weitesten Sinn. Die Nomen, in erster Linie natürlich das Substantiv, bezeichnet ebenfalls in unseren Sprachen einen bestimmten Kreis objektiver Erscheinungen – Dinge oder Gegenstände, d.h. letzten Endes Substanz oder Materie. Nun sind aber Bewegung und Materie zwei Seiten ein und derselben Erscheinung. So erhält die sprachliche Gegenüberstellung von Verb und Substantiv ihre philosophische Deutung“ (ISAČENKO 1968: 206).

In der philosophischen Sprache verursacht diese Konstellation folgende Wirkung:

„Die Grammatik verleitet insgeheim zu dem Glauben an die Existenz einer wirklichen ontologischen Entsprechung der an ihre eigenen Regeln gebundenen Funktionen. Sie lässt glauben, dass das grammatische Subjekt die wirkliche, substantielle Ursache der durch das Verb ausgedrückten Handlung sei [...]. Die bloße Funktion des Verbs schafft die Illusion eines Substrates, welches auf das Verb von hinten her einwirkt“ (HAAR 1999: 69).

Die meisten philosophischen Begriffe sind durch Substantive ausgedrückt. Es handelt sich dabei um eigentliche philosophische Termini – entlehnte oder nationale – einerseits und semantisch spezialisierte allgemeinsprachliche Lexik andererseits. Wiederholt werden in den untersuchten Texten folgende philosophische Termini verwendet:

абсолюту (STADNYK 1909: 67), антиплатонік (STADNYK 1909: 67), ідеалізм (STADNYK 1909: 68), матеріалістом (STADNYK 1909: 69), метафізика (STADNYK 1909: 30), позитивізму (STADNYK 1909: 66), софістику (STADNYK 1909: 29), емпіризм (STADNYK 1909: 33); бутє (STADNYK 1909: 67), воля (STADNYK 1909: 30), досвід (STADNYK 1909: 33), жите (STADNYK 1909: 42), істнування (STADNYK 1909: 36), розум (STADNYK 1909: 33) etc.

Eine weitere Bereicherung der wissenschaftlichen und abstrakten Fachlexik, die größtenteils durch Nomen vertreten ist, findet dank der vorhandenen Wortbildungsmodelle statt. Sehr verbreitet sind suffixale Ableitungen. Als eines der produktivsten Wortbildungsmodelle im philosophischen Text lassen sich von entsprechenden Adjektiven mithilfe des Suffixes *-ість* gebildete Abstrakta feststellen: *безгармонійність*, *некультурність* (STADNYK 1909: 72), *людскости* (STADNYK 1909: 74), *антирелігійністю* (STADNYK 1909: 70), *дійсність* (STADNYK 1909: 68), *моральність* (STADNYK 1909: 20). Die Adjektive sind ihrerseits von den Nomen gleichen

Wortstamms gebildet: *люди* → *людский* → *людскість*. Vom Standpunkt der Motivation betrachtet, sind die Abstrakta auf *-ість* ein Produkt der Ableitung von entsprechenden Konkreta. Semantisch gesehen, demonstrieren sie eine Beziehung zwischen der Semantik des Abstrakten und der Ontologie, indem sie behaupten, ein abstraktes Substantiv sei Begriff, der auch ohne eine vorgegebene pragmatische Situation existiert. Viele Substantive auf *-ість* sind lexikalische oder semantische Okkasionalismen. Außerhalb des konkreten Textes gelten sie als „potenzielle“ Wörter, da sie sowohl nach ihrer Lautform als auch nach ihrer grammatischen Struktur und denkbaren Bedeutung in der Sprache vorhanden sein könnten. Sie sind also vom Standpunkt der Wortbildung potenzielle Wörter, von dem der Lexik sind sie Okkasionalismen<sup>2</sup>. Folgende Beispiele demonstrieren das schöpferische Potenzial v.a. des Übersetzers ins Ukrainische, der für neutrale deutsche Begriffe individuelle Lösungen vorgeschlagen hat:

грекості (STADNYK 1909: 31) – greckości (TWARDOWSKI 1904: 41) – Griechentums (VAHINGER 1905: 48); безмилосердність<sup>3</sup> (STADNYK 1909: 35) – okrucieństwo (TWARDOWSKI 1904: 30) – Unbarmherzigkeit (VAHINGER 1905: 56); минувшість<sup>4</sup> (STADNYK 1909: 44) – przeszłość (TWARDOWSKI 1904: 61) – Vergangenheit (VAHINGER 1905: 72); ускозорістю<sup>5</sup> (STADNYK 1909: 72) – Engherzigkeit (VAHINGER 1905: 123); грубоскірість<sup>6</sup> (STADNYK 1909: 72) – das Unfeine (VAHINGER 1905: 123); неажентельменскість (STADNYK 1909: 72) – das Unvornehme (VAHINGER 1905: 123).

Die philosophischen Texte kennzeichnen sich durch Komposita mit adverbialen Komponenten: das Bestimmungswort entspricht einer attributiv gebrauchten Präposition:

надчоловік, надродом, надлюдиною, надлюдми (STADNYK 1909: 58) – nadczłowiek, nadgatunku, nadosobistościach (TWARDOWSKI 1904: 83), nadludzi (TWARDOWSKI 1904: 82) – Übermensch, Überart, Überpersonen (VAHINGER 1905: 98);

‘позасвітовців’, що приймають як доповнене сього зміслового світа, ще світ другий поза, чи понад нами (STADNYK 1909: 67) – ‘Hinterweltler’, welche eine Ergänzung dieser Erfahrungswelt durch eine Hinterwelt oder Überwelt annehmen (VAHINGER 1905: 114).

Eine weitere Besonderheit philosophischer Texte ist die Verwendung von Eigennamen. Die Anthroponyme werden oft als Bestandteil einer Nominalgruppe gebraucht:

<sup>2</sup> Ein Beispiel einer erfolgreichen Neubildung nach diesem Modell ist das Wort *моральнісність* (vgl. mit dem regulären *радїсність*): *моральнісність* ← *моральнісний* ← *моральність*. Dieser Neologismus wird in der letzten Zeit in den philosophischen Texten zur Bezeichnung des deutschen Begriffs *Sittlichkeit* und des russischen *нравственность* verwendet. Die im Ukrainischen existierenden Termini *етика*, *мораль*, *моральність* können den Unterschied zwischen *Moral* und *Sittlichkeit* nicht zufriedenstellend wiedergeben. In der modernen ukrainischen Sprache wird das Wort *моральнісність* in der Fachliteratur und in den Übersetzungen philosophischer Texte verwendet.

<sup>3</sup> Es handelt sich um eine Ableitung vom Adjektiv *безмилосердний* (ŽELECHOWSKI 1886: 1, 131), die in keinem der Nachschlagewerke kodifiziert ist, vgl. mit dem normativen *немилосердя* (SUM 5, 336). Der Autor verwendet auch *милосерде* (STADNYK 1909: 41) und neben *безмилосердний* (STADNYK 1909: 45) auch *немилосердно* (STADNYK 1909: 39).

<sup>4</sup> In den konsultierten Nachschlagewerken kommt diese Vokabel nicht vor, *минувшина* ist mit dem Vermerk veralt.(et) angeführt (SUM 4, 711).

<sup>5</sup> In den konsultierten Nachschlagewerken ist belegt *вужкоглядство* ‘Kurzsichtigkeit, Engherzigkeit’ (ŽELECHOWSKI 1886: 1, 131), *короткозорість* (SUM 4, 299).

<sup>6</sup> Vgl. mit *товстошкірий* (SUM 10, 168) und der Ableitung davon *товстошкірість* (BURS).

філософія Картезія (STADNYK 1909: 13) – filozofia Kartezjusza (TWARDOWSKI 1904: 82) – die Cartesianische Philosophie (VAHINGER 1905: 16), романі Шлегеля (STADNYK 1909: 28) – romans Schlegla (TWARDOWSKI 1904: 36) – Schlegels Roman (VAHINGER 1905: 43), під впливом Якова Буркхардта (STADNYK 1909: 29) – podwpływem Jakóba Burckhardta (TWARDOWSKI 1904: 38) – unter Jacob Burkhards Einfluss (VAHINGER 1905: 44), словами Спінози (STADNYK 1909: 37) – słów Spinozy (TWARDOWSKI 1904: 50) – um mit Spinoza zu sprechen (VAHINGER 1905: 58), Шопенгаверівська наука (STADNYK 1909: 36) – Schopenhauerowska nauka (TWARDOWSKI 1904: 48) – Schopenhauersche Lehre (VAHINGER 1905: 56), знаменна риса Ніцшого (STADNYK 1909: 38) – znamienny rys Nietzschesgo (TWARDOWSKI 1904: 52) – das Charakteristische Nietzsches (VAHINGER 1905: 62), систему Геракліта (STADNYK 1909: 39) – system Heraklita (TWARDOWSKI 1904: 53) – Heraklits System (VAHINGER 1905: 63).

Eigennamen sind ein wichtiger Bestandteil des philosophischen Terminologiesystems. Anthroponyme werden nicht als Termini bezeichnet, werden aber in den Fachlexika kodiert.

## Spezifische Funktionen von Pronomen im philosophischen Text

Pronomen werden im philosophischen Text öfters als in anderen Textsorten verwendet, ihre Rolle ist dabei keine geringere als die der Substantive. Die Gebrauchsfrequenz und die semantische Auslastung der Pronomen im philosophischen Text sind nur mit solchen im poetischen Text vergleichbar, was an ihrer besonderen Bedeutung liegt:

„[...] в философских, особенно религиозно-философских текстах, и собственно теологических текстах личные местоимения, хотя, может быть, и менее частотны, чем в поэзии, несут не менее важную структурно-семантическую и текстообразующую нагрузку“<sup>7</sup> (Azarova 2010: 140).

Unterschiedliche Pronomen – nicht nur Personalpronomina – werden sowohl terminologisch als auch nicht terminologisch gebraucht und verfügen über eine hohe derivative Potenz. In der philosophischen Sprache erfüllen die Pronomen eine Funktion der Nomination besonderer Art, unter anderem die der Begriffe und symbolischer Nominationen. Im philosophischen Text werden die Pronomen auch deswegen konzeptualisiert, weil sie über eine referentielle Semantik verfügen, in der die Idee der Zuordnung des Sprechens zur Außenwelt zum Ausdruck kommt (KRONGAUZ 2005: 276). Auf diese Weise werden die referentielle Funktion und die Semantik der Pronomina im philosophischen Text konzeptualisiert. Die Konzeptualisierung der Semantik der Pronomina wird nicht selten durch die graphische Gestaltung (kursiv, Sperren, Kapitälchen, Klammern, Anführungszeichen etc.) unterstützt, die sich dank eines hohen Grades semantischer Motivierung nicht nur auf die ästhetische Funktion beschränkt.

Ein typisches grammatisches Merkmal der wichtigsten konzeptualisierten Pronomina im philosophischen Text ist deren Nichtdeklinierbarkeit.

<sup>7</sup> [In philosophischen, besonders religiös-philosophischen Texten, und theologischen Texten im eigentlichen Sinne, kommen die Personalpronomina vielleicht weniger häufiger als in der Poesie vor, erfüllen aber keineswegs eine geringere strukturell-semantische und textbildende Funktion].

Das am häufigsten gebrauchte nichtdeklinierbare Pronomen ist „ich“.

„Umgangssprachlich handelt es sich bei dem Wort ‘ich’ um ein Personalpronomen, mit dem sich ein Sprecher auf sich selbst bezieht. In der philosophischen Diskussion wird der Begriff des Ich zusammen mit den verwandten Begriffen des Selbst, der Subjektivität und des Selbstbewusstseins am Beginn der Neuzeit für mehr als dreihundert Jahre zum philosophischen Zentralbegriff“ (OWP: Ich).

Eine typische philosophische Konstruktion lässt sich an folgendem Beispiel im ukrainischen Text beobachten, die eine nichtdeklinierbare Form eines Personalpronomens enthält:

„зв'язану з Фіхтового наукою про ‘я’ романтику“ (STADNYK 1909: 28) – „die an Fichte's Ichlehre anschließende Romantik“ (VAHINGER 1905: 42).

Bei Friedrich Nietzsche, der sich durch seinen eigenen Stil und den Gestus seines Sprechens auszeichnete, begegnet man oft dem substantivierten Pronomen „ich“:

„So deutet schon der häufige Gebrauch der ersten Person Singular oder Plural (‘Ich’, ‘Wir’, ‘wir freien Geister’ etc.) auf den bewusst herbeigeführten Bruch mit der gesamten Philosophie seit Sokrates, seine Opposition zu den bisherigen Wertvorstellungen hin“ (DIERSE 1997: 1327).

Es gibt einige weitere grammatische Besonderheiten für den Gebrauch von „ich“ in philosophischen Texten.

„There are two different cases in the use of the word ‘I’ (or ‘my’) which I might call ‘the use as object’ and ‘the use as subject’. [...] One can point to the difference between these two categories by saying: The cases of the first category involve the recognition of a particular person, and there is in this case the possibility of an error, or as I should rather put it: The possibility of an error has been provided for [...]“ (WITTGENSEIN 1969: 66–67).

“The use as subject” ist in folgenden Beispielen zu beobachten:

„Я виразно хотів сей бік його впливу зазначити зараз на вступі“ (STADNYK 1909: 19);  
 „[...] аби я подав коротко також й інші нитки Ніцшівської філософії“ (STADNYK 1909: 66).

Üblicherweise wird in theoretischen Stilgattungen statt *я* die Form *ми* als pluralis auctoris verwendet:

„[...] як се ми вже сказали“ (STADNYK 1909: 18)  
 „Ми навели передше першу половину гасла Асасинів“ (STADNYK 1909: 52)

Die Begleitung von Personalpronomina durch Adjektive oder Possessivpronomina ist spezifisch für philosophische Texte. Als philosophischer Begriff stimmt „ich“ mit Adjektiven und Possessivpronomen in der 3. Person Sg. überein:

„поставив конкретне, індивідуальне ‘я’“ (STADNYK 1909: 28) – „das konkrete Einzel-Ich setzte“ (VAHINGER 1905: 43).

In den europäischen Sprachen wird die Konzeptualisierung der Pronomina am häufigsten mit Hilfe des Artikels erreicht. Der Gebrauch von Pronomina mit Attributen dient im Polnischen und im Ukrainischen als Ausgleich für den fehlenden konzeptualisierenden Artikel:

„вирікаєть ся свого самолюбного ‘я’“ (STADNYK 1909: 24) – „wyrzeka się swego samolubnego ‘ja’ [...]” (TWARDOWSKI 1904: 30) – „sein selbstsüchtiges Ich aufgibt [...]” (VAIHINGER 1905: 35);  
 „його найскрайнійше, повне темпераменту – я“ (STADNYK 1909: 18) – „z wszystkich jego zdań przymawia do nas osobistość w najwyższym stopniu pełna temeperamentu” (TWARDOWSKI 1904: 20) – „ein äußerst temperamentvolles Ich spricht aus allen Äußerungen zu uns“ (VAIHINGER 1905: 23);  
 „се хитре я, позбавлене всякої любові“ (STADNYK 1909: 71) – „das schlaue Ich, das lieblose“ (VAIHINGER 1905: 121);

Die Pronomina *все* und *всьо* können absolut und determinativ gebraucht werden. In folgenden Beispielen liegt ein absoluter Gebrauch vor:

„Всьо вільно“ (STADNYK 1909: 52) – „Alles ist erlaubt“ (VAIHINGER 1905: 87),  
 „все і все і все повертаєть ся знова на ново“ (STADNYK 1909: 63)<sup>8</sup>

Das Pronomen *все* tritt nur beim pluralistisch gebrauchten Substantiv in determinativer Funktion auf:

успієльніти всі функції (STADNYK 1909: 20) – die Sozialisierung aller Funktionen (VAIHINGER 1905: 28),  
 негация всіх житєвих вартостий (STADNYK 1909: 23) – die Negierung der Lebenswerte (VAIHINGER 1905: 34),  
 ‘вічний поворот’ усіх річий (STADNYK 1909: 24) – ‘ewige Wiederkehr’ aller Dinge (VAIHINGER 1905: 34).

Das Pronomen *всьо* verbindet sich in determinativer Bedeutung nur mit einem substantivierten Substantiv oder einem anderen Pronomen:

„[...] всьо, що слабе, повинно цілковито загинути, всьо, що сильне, має що раз висше взносити ся“ (STADNYK 1909: 38) – „denn das Schwache soll vollends fallen, das Kräftige soll vollends höher steigen (VAIHINGER 1905: 60).  
 „Добрим є всьо, що сильне [...]“ (STADNYK 1909: 57) – [...] ist eben alles gut, was stark ist [...] (Vaihinger 1905: 96).

Das Definitpronomen *все* („Totalitätspronomen“<sup>9</sup>) kommt als Bestandteil eines zusammengesetzten Substantivs vor:

всєсвітєвє (STADNYK 1909: 61) – Weltall (Vaihinger 1905: 103).

Das auf das Zahlwort „viel“, das zwar Mengen-, aber keine Zahlenangaben bezeichnet, zurückgehende substantivierte Pronomen „die Viel-zu-Vielen“ (VAIHINGER 1905: 30) wird im Polnischen und im Ukrainischen durch einen Attributsatz wiedergegeben, der das entsprechende quantitative Adverb enthält:

<sup>8</sup> Der entsprechende deutsche Satz lautet: „sich immer, immer, immer wieder aufs Neue abspielt (VAIHINGER 1905: 107).

<sup>9</sup> „Der Ausdruck ‘Totalitätspronomen’ ist sicherlich nicht sehr glücklich gewählt, doch wird man in der traditionellen Grammatik vergebens nach einem treffenderen Ausdruck suchen“ (ISAČENKO 1968: 513).



„сі, котрих о много за много“ (STADNYK 1909: 21) – „ci, którzy o wiele za wiele“ (TWARDOWSKI 1904: 25).

In Verbindung mit anderen Pronomen (in erster Linie mit den Demonstrativpronomen *такий, той, цей*) drückt das Pronomen *самий* eine Identifizierung aus:

„[...] той сам сьвіт з докладно тими самими людьми, з докладно тими самими радощами і болями“ (STADNYK 1909: 24) – „[...]genau dieselbe Welt mit genau denselben Menschen, genau denselben Freuden und Schmerzen“ (VAHINGER 1905: 35);

„Те саме жите, докладно те саме жите ще раз [...]“ (STADNYK 1909: 63) – „Dasselbe Leben, genau dasselbe Leben [...]“ (VAHINGER 1905: 107).

In folgenden Beispielen schließt das Pronomen *сам* als Teil des Kompositums den Gedanken an einen anderen Geltungsbereich aus und limitiert diesen gleichzeitig:

самолюбного (STADNYK 1909: 24) – selbstsüchtiges (VAHINGER 1905: 35), самолюбство (STADNYK 1909: 25) – Selbstsucht (VAHINGER 1905: 36)

## Adjektive im philosophischen Text

Ein philosophischer Text verfügt über ein reiches Instrumentarium für die Beschreibung von Prozessen, Erscheinungen und deren Eigenschaften. Da in den europäischen Sprachen das Substantivsystem hochentwickelt ist und zahlreiche Möglichkeiten der Bildung von Verbalsubstantiven und substantivierten Adjektiven existieren, kann man davon ausgehen, dass der Hauptbestand dieses terminologischen Instrumentariums von den Substantiven bestritten wird (ACHMANOVA 1969: 11). Adjektive und Partizipien erfüllen in einem terminologischen System unterschiedliche Funktionen. Wenn sie substantiviert sind, treten sie als Substantive auf. Eine spezifische terminologische Rolle spielen sie als Bestandteil eines Zwei-Komponenten-Terminus. In diesem Fall unterscheidet man zwischen einer terminologisierenden Funktion des Adjektivs als einen gleichberechtigten Terminus und einer dem Substantiv anhaftenden Merkmalbezeichnung. Im letzteren Fall kann das Adjektiv nicht selbständig als Terminus funktionieren, es bleibt nur ein Element der terminologischen Wortgruppe.

Das Adjektiv drückt in erster Linie eine nicht prozessuale Eigenschaft aus, wodurch der nominale Charakter des Textes verstärkt wird. Weil sich ein Adjektiv mit dem Denotat nur mithilfe des von ihm näher bestimmten Substantivs korreliert, ist es semantisch mit dem letzteren verbunden. Daher verlangt die Idee der Isolierung des Adjektivs einen höheren Abstraktionsgrad als den des Substantivs, was Adam Smith in seiner „Dissertation on the origin of languages: or, considerations concerning the first formation of languages and the different genius of original and compounded languages“ (1761) erklärt (SCHREYER 1996: 64). Laut SEMIN/FIEDLER (1988: 565) bilden die Adjektive die handlungsabstrakteste Kategorie in Bezug auf Attribution, da sie hochinterpretativ sind und auf eine dauerhafte Disposition hinweisen (CASPER 2002: 204).

Weil ein Adjektiv mit dem Denotat nur mithilfe des von ihm näher bestimmten Substantivs korreliert, ist es semantisch mit dem letzteren verbunden. Dementsprechend hoch ist der Anteil

der Adjektive unter den fachspezifischen Ausdrücken, die größtenteils durch Zweiwortgefüge vertreten sind. Folgende Beispiele demonstrieren den wesentlichen Unterschied zwischen den ukrainischen und polnischen Konstruktionen: während im Ukrainischen attributive Adjektive dem Bezugsubstantiv vorangestellt werden, steht im Polnischen ein Adjektiv nach dem Substantiv:

моральних понять (STADNYK 1909: 34) – pojęć moralnych (Twardowski 1904: 45) – der moralischen Vorstellungen (VAIHINGER, 53); здорова воля (STADNYK 1909: 37) – wola zdrowa (Twardowski 1904: 51) – der gesunde Wille (VAIHINGER, 60).

Neben Wortverbindungen mit vorangestelltem Attribut, die für das moderne Ukrainisch als normativ gelten, konnten zahlreiche Konstruktionen mit nachgestelltem Attribut festgestellt werden, die auf die polnische Syntax zurückzuführen sind (ŽOVTOBRJUCH 1970: 130):

розум емпіристичний (STADNYK 1909: 33) – rozum empirystyczny (TWARDOWSKI 1904: 44) – empiristischer Verstand (VAIHINGER 1905: 51); форми афоризмовій (STADNYK 1909: 36) – w aforyzmach, w formie, do której [...] (TWARDOWSKI 1904: 48) – in Aphorismen, eine Form, zu der [...] (VAIHINGER 1905: 57); форму систематичну (STADNYK 1909: 36) – w formę systematyczną (Twardowski, 48) – eine systematische Form (VAIHINGER 1905: 51); натури геройські, панські (STADNYK 1909: 37) – natury bohaterskie, pańskie (TWARDOWSKI 1904: 57) – heroische Naturen, Herrennaturen (VAIHINGER 1905: 60); соціалізм державний (STADNYK 1909: 47) – soyzalizm państwowy (TWARDOWSKI 1904: 66) – staatssozialistisch (VAIHINGER 1905: 79).

Die deutschen Äquivalente sind im Vergleich dazu öfters durch Fügungen mit Genitivattribut ausgedrückt:

інстинкти життєві (STADNYK 1909: 40) – instynkty życiowe (TWARDOWSKI 1904: 54) – die Instinkte des Lebens (VAIHINGER 1905: 64); песимізм християнський (STADNYK 1909: 42) – pesymizm chrześcijański (TWARDOWSKI 1904: 58) – der Pessimismus des Christentums (VAIHINGER 1905: 68).

Neben den Nominalgruppen mit attributiven Adjektiven sind Nominalkonstruktionen aus mehreren Komponenten verbreitet:

«нігілістичну декаденцію» Шопенгавера (STADNYK 1909: 37); Шопенгаверівську метафізику волі (STADNYK 1909: 33) – schopenhauerowską metafizykę woli (Twardowski 1904: 44) – die Schopenhauersche Metaphysik des Willens (VAIHINGER 1905: 52); загальний принцип моральності (STADNYK 1909: 41) – powszechną zasadą moralną (TWARDOWSKI 1904: 57) – das universale Prinzip der Moral (VAIHINGER 1905: 67).

Attributive Konstruktionen, deren beide Bestandteile – sowohl das Substantiv, als auch das Adjektiv – verwandte Eigenschaften bezeichnen, sind umkehrbar:

жажди сили і сильні жажди (STADNYK 1909: 35) – żądze mocy i mocne żądze (TWARDOWSKI 1904: 47),

was dank eines äquivalenten semantischen Verhältnisses zwischen ihnen möglich ist. Im Deutschen findet dementsprechend ein Komponentenwechsel in den Komposita statt: „Machtwillen und Willensmächte“ (VAIHINGER 1905: 55)

## Substantivierung

Dank der Substantivierung werden die nominativen Möglichkeiten einer Sprache und deren Wortkombinierbarkeit ausgebaut, es entstehen Synonyme zum Ausdruck der Bedeutungsnuancen.

Dabei gehen relevante Kategorien der substantivierten Grundlage verloren und die der neuen Wortart kommen im neuen Wort hinzu.

„So entstandene Substantive z.B. sind in jeder Hinsicht Substantive, was heißt, dass sie prinzipiell auch sämtliche mit der Substantivität als grammatische Bedeutung verbundene Einzelbedeutungen wie ‘Akt’, ‘Prozess’, ‘Zustand’, ‘Erscheinung’, ‘Gegenstand’ usw. tragen können“ (RAECKE 1999:161).

Auch im philosophischen Text können fast alle Wortarten substantiviert werden, sodass jede Wortart, Hilfwörter einschließend, als ein potenzieller philosophischer Begriff auftreten kann:

„[...] jedes Wort wird sofort dadurch Begriff, dass es eben nicht für das einmalige ganz und gar individualisierte Urerlebnis, dem es sein Entstehen verdankt, etwa in Erinnerung dienen soll, sondern zugleich für zahllose, mehr oder weniger ähnliche, d.h. streng genommen niemals gleiche, also auf lauter ungleiche Fälle passen muss. Jeder Begriff entsteht durch das Gleichsetzen des Nicht-Gleichen“ (NIETZSCHE 1999: 879).

Substantivierte Adjektive und Partizipien sind typisch für alle philosophischen Texte, verfasst in westeuropäischen Sprachen, was auf die Geschichte der Begriffsentstehung und Übersetzung moderner Texte zurückgeht. Für eine typologische Besonderheit eines philosophischen Texts können substantivierte Adjektive und Partizipien aller Geschlechter gehalten werden. So wurde die Stelle des deutschen Texts „was als ‘krank’, und was als ‘gesund’ zu gelten hat“ (VAIHINGER 1905: 19) mit Hilfe der substantivierten Adjektive übertragen: „що власне належить вважати як ‘хоре’, а що як ‘здорове’“ (STADNYK 1909: 15). Im polnischen Text findet sich dieselbe Lösung: „co należy uważać za ‘chore’, a co za ‘zdrowe’“ (TWARDOWSKI 1904: 16).

Hier einige weitere Beispiele von substantivierten Adjektiven, die für einen philosophischen Text eigen sind:

„представителів ідеї безусловного, абсолюту“ (STADNYK 1909: 67) – „Vertreter der Idee des Unbedingten, des Absoluten“ (VAIHINGER 1905: 115).

„безуслівне“ – се в кождім значінню йому противне, і ‘безуслівні’“ (STADNYK 1909: 68) – „Das ‘Unbedingte’ in jedem Sinne ist ihm zuwider, und die ‘Unbedingten’“ (VAIHINGER 1905: 115).

„на рамени безусловного“ (STADNYK 1909: 68) – „an den Arm eines Unbedingten“ (VAIHINGER 1905: 116).

Im folgenden Beispiel wird das im deutschen Text prädikativ verwendete Adjektiv durch ein substantiviertes ins Ukrainische übertragen:

„‘Gut’ nennt die Herrenmoral daher eben Tapferkeit, Mut, Energie, ‘schlecht’ nennt sie Schwäche, Feigheit, Unterwürfigkeit, Hingabe (VAIHINGER 1905: 96) – „‘Добрим’ – називає отже моральність панів отсі прикмети: мужність, відвагу, енергію; а ‘злим’ – зове слабість, боягузство, уяглість, пожертвоване“ (STADNYK 1909: 57)

Als ein reguläres Zeichen der Nominalisierung gilt die Verwendung von Attributen, die den durch eine Transposition entstandenen Begriff erweitern:

„уступай з дороги всяким безусловним“ (STADNYK 1909: 68) – „Gehe aus dem Wege allen solchen Unbedingten“ (VAHINGER 1905: 116)

Die Opposition „Adjektiv – substantiviertes Adjektiv“ ist eines der regulären Modelle philosophischer Texte:

„Як дійсність не незмінне, безусловне бутє, а тільки сума реляцій, так також і правда не є нічим незмінним, нічим раз на завсїгда і односторонно усталеним“ (STADNYK 1909: 68) – „Wie die Wirklichkeit nicht ein unveränderliches, unbedingtes Sein ist, sondern eine Summe von Relöationen, so ist die Wahrheit nichts Unveränderliches, nichts ein für allemal und einseitig Festzunagelndes“ (Vaihinger 1905: 116).

Gerade in solchen Oppositionen kommt der Unterschied zwischen einer „primären“ und einer „sekundären“ Einheit *незмінне бутє* (ein unverändertes Sein) – *нічим незмінним* (nichts Unverändertes) deutlich zum Tragen.<sup>10</sup>

Sämtliche Wortarten können substantiviert werden, aber auch Nominalphrasen, die im philosophischen Texte als Begriff fungieren:

„моральність зоветь ся як щось противного природі“ (STADNYK 1909: 20) – „die Bezeichnung der Moral als ‘Widernatur’“ (VAHINGER 1905: 27).

## Funktional-semantische Besonderheiten der grammatischen Kategorien des Genus und des Numerus

Bei der Nominalisierung von Adjektiven und Partizipien spielt das neutrale Genus eine außerordentliche Rolle. Neutra verfügen über die Semantik des Allgemeinen und über eine Potenz zur Abstraktion. Das neutrale grammatische Geschlecht gibt die Natur der abstrakten Begriffe besonders genau wieder, weil eine Eigenschaft in der Form eines Neutrums verallgemeinernder und gesonderter als in der eines Femininums oder Maskulinums zum Ausdruck kommt (Vlasova 2013, 26). Für philosophische Texte ist diese Potenz zur Abstraktion von besonderer Relevanz. Die Umdeutung der Semantik des neutralen Genus führt dazu, dass im philosophischen Text statt der traditionellen Opposition Maskulin – Feminin die reguläre semantische Opposition Maskulin – Neutrum aktualisiert wird. Das betrifft in erster Linie das Pronomen „я“, sodass das neutrale Genus die Begrifflichkeit und den abstrakten Charakter der Semantik markiert, das männliche Genus aber den Bezug zu einem konkreten Individuum, zu einer Persönlichkeit herstellt.

Der Plural von Abstrakta weist im philosophischen Text einige Besonderheiten auf, die durch die Verwendungsmethoden der philosophischen Lexik und das semantische Strukturieren des Abstrakten bedingt sind. Wenn sich in der Allgemeinsprache die Singular- und Pluralform eines abstrakten Substantivs in ihrer lexikalischen Bedeutung unterscheiden – der Plural konkretisiert

<sup>10</sup> Vgl.: „Der [...] Fall, nämlich der einer Änderung ausschließlich des Inhalts entsteht dann, wenn ein neues Wort durch reinen Wortartenwechsel entsteht (z.B. больной ‘krank’ > больной ‘Kranker’. [...] Ob im konkreten Fall das primäre oder das sekundäre verwendet wird, lässt sich allein aus dem Kontext erschließen [...]“ (РАЕСКЕ 1999: 170).

die abstrakte Bedeutung, sodass die Form der Mehrzahl als ein konkretes Substantiv lexikalisiert wird, – so entstehen in der philosophischen Sprache Kontexte, in denen ein abstraktes Substantiv auch in seiner Pluralform die ursprüngliche Semantik nicht verliert. In erster Linie funktionieren abstrakte Substantive auf *-ість* in ihrer Pluralform, ohne dass sich ihre Semantik konkretisieren lässt: *внутрішні і зовнішні тертіня людскости* (STADNYK 1909: 23).

Zur gleichen Zeit ist der Opposition Singular-Plural im philosophischen Text die Dialektik der Wesenheit, ausgedrückt durch den Singular, und der Erscheinung, ausgedrückt durch den Plural, eigen, was keine Überlappung von der Semantik der Abstraktheit und der Erscheinung im Plural ausschließt (AZAROVA 2010: 135). Wenn einem deutschen, durch einen unbestimmten Artikel markierten Substantiv im Singular eine pluralische Form im Ukrainischen entspricht, korreliert „diese diskurspragmatische Potenz des Plurals, Indefinitheit auszudrücken, [...] mit der – im Vergleich zum Singular – schwächeren Individualisierung und Konkretisierung von Objekten“ (HENTSCHEL 1999: 249):

„хоч вони й не дали нам заокруглених і викінчених системів“ (STADNYK 1909: 14) – [...] sie kein abgeschlossenes System aufgestellt haben (Vaihinger 1905: 96).

## Schlussbemerkungen

Typologische Besonderheiten eines philosophischen Texts sollte man nicht als abweichend von einem idealen wissenschaftlichen Stil betrachten, diese sind durch die Besonderheiten der philosophischen Sprache verursacht. Ein philosophischer Text ist gekennzeichnet durch einen besonderen Status der zwischensprachlichen Verhältnisse und der Übersetzung.

Philosophische Texte, denen Nominalstil eigen ist, weisen einen konzentrierten Gebrauch von Nominalgruppen auf. Dabei konnten folgende häufigste Modelle festgestellt werden: Nominalgruppen mit attributiven Adjektiven; Nominalgruppen mit Genitivattributen; Nominalgruppen mit Präpositionalattributen und Nominalgruppen gemischten Typs.

Philosophische Termini, die in erster Linie durch Substantive vertreten sind, sind im Unterschied zu den wissenschaftlichen des Öfteren mehrdeutig, da jeder Text versucht, auch bereits bekannte traditionelle Begriffe neu zu erklären. Ein philosophischer Text verfügt über eine ganze Reihe von typologischen Besonderheiten im Bereich der Wortbildung. Verbreitet sind suffixale Ableitungen. Das Wortbildungsmodell mit der Komponente *само-* ist in der philosophischen Sprache bereits normativ geworden.

Die Besonderheiten in der Grammatik umfassen die Substantivierung von unterschiedlichen Wortarten, Umdenken im Bereich der Kategorie der Zahl und des Genus, pronominale Orientation, Umdenken der Beziehungen zwischen dem Subjekt und Objekt etc. Substantivierte Adjektive sächlichen Geschlechts sind ein typisches Merkmal ukrainischer philosophischer Texte. Die substantivierten Adjektive, die in sich prädikative und nominale Eigenschaften vereinen, nehmen einen Platz zwischen Terminus und Nichtterminus ein.

In philosophischen Texten ist eine eigene Funktionsnorm der Pronomina festzustellen, die als Termini und Nichttermini gebraucht werden. Ihre Semantik wird konzeptualisiert, sie erwerben die Eigenschaft der Nichtdeklinierbarkeit. Eine weitere Besonderheit im Gebrauch der Personalpronomina als philosophische Begriffe besteht in deren Begleitung

durch Adjektive oder Possessivpronomina in der 3. Person Sg. Zahlreiche Beispiele erlauben dies als ein für philosophische Texte reguläres Modell zu betrachten.

Den überwiegenden Teil dieser Besonderheiten teilen die analysierten Texte in allen drei Sprachen, was von uns mit zahlreichen Beispielen belegt wurde. Interessant war in diesem Zusammenhang, wie sich im Ukrainischen, das noch in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. einen hohen Bedarf an terminologischer und abstrakter Lexik hatte, der Übersetzungsprozess in einen Entwicklungsprozess der Sprache der Philosophie verwandelte.

## Literatur

### Primärquellen

- NIETZSCHE, Friedrich (1999): *Sämtliche Werke*. Kritische Studienausgabe in 15. Bd., hrsg. V.G. COLLI / M. MONTINARI. Berlin.
- STADNYK (1909): Стадник, Микола: *Фридріх Ніцше – його філософія* [Friedrich Nietzsche und seine Philosophie]. L'viv.
- TWARDOWSKI, Kazimierz (1904): *Filozofia Nietzschego*. Lwów.
- VAHINGER, Hans (1905): *Nietzsche als Philosoph*. Halle.

### Sekundärliteratur

- AZAROVA (2010): Азарова Н., *Конвергенция философского и поэтического текстов XX–XXI вв.* Диссертация на соискание ученой степени доктора филологических наук. [Konvergenz des philosophischen und poetischen Textes des XX.–XXI. Jh. Diss. zur Erlangung des akad. Grades Dr. der Philologie]. Москва.
- BULGAKOV (1999): Булгаков, Сергей: *Философия имени*. СПб.
- CASPER, Klaudia (2002): *Spracheinstellungen: Theorie und Messung*. Heidelberg.
- DIERSE, Ulrich 1997: Die neuere Fachsprache der Philosophie seit Hegel. In: BURKHARDT, Armin / HOFFMANN, Lothar / UNGEHUEER, Gerold (Hg.): *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Bd. 14: *Fachsprachen: ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft*. Berlin [u.a.], 1321–1334.
- HAAR, Michel (1999): Nietzsche und die Sprache. In: RIEDL, Manfred (Hg.): „*Jedes Wort ist Vorurteil*“. *Philologie und Philosophie in Nietzsches Denken*. Köln [u.a.], 63–76.
- HENTSCHEL, Georg (1999): Die grammatischen Kategorien des Substantivs unter funktionalem Aspekt. In: JACHNOW, H. (Hg.): *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*. Wiesbaden, 243–272.
- ISAČENKO, Alexander (1968): *Die russische Sprache der Gegenwart*. Teil I, *Formenlehre*. Halle (Saale).
- KRONGAUZ (2005): Кронгауз, Максим: *Семантика*. Москва.
- RAECKE, Jochen (1999): Wortbildung. In: JACHNOW, H. (Hg.): *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grenzdisziplinen*. Wiesbaden, 150–181.
- SCHREYER, Rüdiger (1996): Die Tradition der Philosophischen Grammatik in England. In: SCHMITTER, Peter (Hg.): *Geschichte der Sprachtheorie*. Tübingen, 44–93.
- SEMIN, Gün Refik / FIEDLER, Klaus (1988): The Cognitive Functions of Linguistic Categories in Describing Persons: Social Cognition and Language. In: *Journal of Personality and Social Psychology*. no. 4, 558–568.

- VLASOVA (2003): Власова, Светлана. *Краткие и полные прилагательные как средство выражения категории определенности/неопределенности в Успенском сборнике XII–XIII вв.*: автореф. дис. докт. филол. наук. Вильнюс.
- WITGENSTEIN, Ludwig (1969): *The Blue and Brown Books*. 2<sup>nd</sup> ed. Oxford.
- ŽHOVTOBRJUCH, Mychailo (1970): *Mova ukrajins'koji periodychnoji presy. Kinec' XIX – pochatok XX st.* Kyjiv.

### Nachschlagewerke

- ACHMANOVA, Olga (1969): *Slovar' lingvističeskich terminov*. Moskva.
- BURS = *Большой украинско-русский словарь* (онлайн версия). URL: <http://www.classes.ru/all-ukrainian/dictionary-ukrainian-russian-bigukru-term-154916.htm> [Zugriff am 30.03.2017].
- KUZELJA-RUDNYC'KYJ (1943): *Ukrainisch-Deutsches Wörterbuch*, bearbeitet von Zeno Kuzela und Jaroslav B. Rudnyčkyj, unter Mitwirkung von S. Iwanyčkyj und K. H. Meyer, 3. Aufl. Wiesbaden (Erstauflage 1943).
- OWP = *Online-Wörterbuch Philosophie: Das Philosophielexikon im Internet*. URL: <http://www.philosophie-woerterbuch.de/> [Zugriff am 13.06.2017].
- SUM: *Slovyk ukrajins'koji movy*. 1970–1980. T. I–XI. Kyjiv.
- ŽELECHOWSKI (1886): *Ruthenisch-Deutsches Wörterbuch* verfasst von Eugen ŽELECHOWSKI und Sophron NIEDZIELSKI. Lemberg.